

"Wie Gott sich aus Briefträgern Boten macht"

Predigt von Ernst Bohnet, Emden

Textlesung Jona 4:



Da kam eine große Bosheit über Jona, und er wurde zornig. Er schrie auf zu Jahwe und sprach: »Ach, HERR! War das nicht mein Gedanke, als ich noch in meiner Heimat war? Darum wollte ich das erste Mal nach Tarsis flüchten. Denn ich wußte, daß du ein gnädiger und gütiger Gott bist, geduldig und reich an Huld, dem das Unheil leid tut. So nimm denn nun, HERR, mein Leben von mir! Denn Sterben ist besser für mich als Leben«. Aber der HERR sprach: »Ist es recht, daß du zornig bist?« Aber Jona ging aus der Stadt heraus und ließ sich östlich von der Stadt nieder. Er machte sich dort eine Laubhütte und ließ sich in ihrem Schatten nieder, bis er sähe, was in der Stadt geschähe. Da bestimmte der HERR-Gott eine Rizinusstaude. Sie wuchs über Jona auf, um seinem Kopf Schatten zu spenden, um ihn aus seiner Bosheit herauszureißen. Da kam Jona zu einer großen Freude wegen der Rizinusstaude. Aber Gott bestimmte einen Wurm, als die Morgenröte am folgenden Tag aufstieg. Der stach die Rizinusstaude, und sie welkte dahin. Als aber die Sonne aufging, bestellte Gott einen sengenden Ostwind. Da schlug die Sonne auf Jonas Kopf drein, und er wurde ganz schwach. So erbat er sich zu sterben und sprach: »Sterben ist besser für mich als Leben«. Aber Gott sprach zu Jona: »Ist es recht, daß du zornig bist wegen der Rizinusstaude?« Er sprach: »Es ist recht, daß ich zu Tode zornig bin.« Da sprach der HERR: »Du leidest wegen der Rizinusstaude, um die du keine Mühe gehabt und die du nicht großgezogen hast, die innerhalb einer Nacht entstand und innerhalb einer Nacht verging. "Und ich sollte nicht leiden wegen Ninive, der großen Stadt, in der es mehr als hundertzwanzigtausend Menschen gibt, die zwischen rechts und links nicht zu unterscheiden wissen, und viele Tiere?«

Liebe Gemeinde!

Briefträger oder Bote? Der Unterschied...

Ein Briefträger ist von der Botschaft unberührt. Er soll es sogar sein. Falls er z.B. dem Empfänger einer Postkarte sagt: "Also das, was ihre Tante da geschrieben hat, müssen Sie so oder so verstehen" riskiert er seine Entlassung. Er hat nur die Nachrichten korrekt abzuliefern. Mit dem Boten ist es anders. Seine Aufgabe besteht gerade darin, daß nicht nur der Text korrekt abgeliefert wird, sondern daß die Botschaft verstanden wird und möglichst "ankommt". In biblischer Zeit funktionierte das so, daß ein Brief von einem Boten überbracht wurde, der dann die Freiheit und Pflicht hatte, dem Empfänger den Inhalt noch näher zu erläutern.

Der sog. Tränenbrief des Apostels Paulus wurde von Titus den Korinther überbracht und Titus gelang es, die Gemeinde zu einer Umkehr zu bewegen.

Pfingsten: Jesus sagte seine Jüngern nicht: "Ihr werdet meine Briefträger sein" sondern: Ihr werdet meine Zeugen sein. Ja, wie es dann später im 2. Kor. steht: Ihr werdet der Brief sein: „Unverkennbar seid ihr ein Brief Christi, ausgefertigt durch unseren Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf Tafeln aus Stein, sondern - wie auf Tafeln - in Herzen von Fleisch.“ 2.Kor 3,3
Boten, ja lebendige Botschaften, nicht Briefträger.

Aber was folgt daraus? "Dann ist es noch ein weiter Weg mit mir?"

Dann muß Gott andere nach Ninive oder in unsere Stadt oder wohin immer schicken?
Zwei "Gute Nachrichten". Die erste:



1. Gott gebraucht uns wie wir sind.

Dafür ist Jona das beste Beispiel.

Gott wartet nicht, bis er die richtige Motivation und Einstellung hat. Er fragt nicht: Hast du die nötige Retterliebe für diese böse Stadt? Er sagt ganz einfach: Geh und sag ihnen, was ich dir auftrage!

Jona liefert den Brief sozusagen korrekt ab: Er stellt sich mitten in die Stadt und sagt ihnen: Noch vierzig Tage und Ninive ist zerstört! Schmuckloser geht es kaum noch. Wie sollen da die Menschen für Gott gewonnen werden? Und herzloser, möchte man hinzufügen.

Jona ist, wie wir später erfahren, auch nicht mit dem Herzen dabei. Er tut, was ihm aufgetragen ist. Wirklich ein Briefträger, könnte man sagen. Aber Gott sagt gerade nicht: Halt Jona, du mußt erst die richtige Einstellung bekommen, vorher kann ich da nicht gebrauchen. Ich muß erst mit dir einen langen Prozeß durchführen, in dem du die richtige geistliche Einstellung und dann auch Vollmacht bekommst... Gott gebraucht ihn, wie er ist.

Im NT gibt es eine Stelle, die das ganz krass unterstreicht. Als Paulus den Brief an die Philipper schrieb, war er vermutlich im Gefängnis in Rom. Und nun wurden einige Leute dort aktiv. Sie fingen an zu evangelisieren, um Paulus die Show zu stehlen, um sich zu profilieren. Also gewiss nicht die richtige Einstellung. Und was meint der Apostel dazu? Lesen wir aus Phil 1: „Einige verkündigen Christus zwar aus Neid und Streitsucht, andere aber in guter Absicht. Die einen predigen Christus aus Liebe, weil sie wissen, dass ich zur Verteidigung des Evangeliums bestimmt bin, die andern aus Ehrgeiz, nicht in redlicher Gesinnung; sie möchten die Last meiner Ketten noch schwerer machen. Aber was liegt daran? Auf jede Weise, ob in unlauterer oder lauterer Absicht, wird Christus verkündigt und darüber freue ich mich.“ Phil 1,15ff

Das ist ein extremes Beispiel. Man fragt sich: Wie kann da das Evangelium noch rüberkommen, wenn es mit solchen Motiven weitergegeben wird? Ist das denn dann glaubwürdig, authentisch?

Da sind berechnete Fragen. Aber ich habe das Gefühl, daß wir häufig so beschäftigt sind mit uns und unsere Motivation und Authentizität prüfen und daran arbeiten, daß wir darüber vergessen, schlicht die Botschaft abzuliefern.

Wir haben viele schöne Sprüche erfunden wie diesen: "Rede nicht von Jesus, bevor du gefragt wirst, aber lebe so, daß du gefragt wirst." Das ist sicher ein guter Rat für so ganz fromme Leute, deren Heiligenschein blitzt und blinkt. Ich kenne aber nur wenige, bei denen es funktioniert... Am Ende verschweigt man die Botschaft, weil man ja noch nicht so glaubwürdig lebt. Zu Jona sagt Gott: Geh! Sag ihnen, was ich dir auftrage!

Und das Beste, das man von ihm sagen kann, liegt in dem Satz: Jona machte sich auf den Weg und ging nach Ninive, wie der Herr es ihm befohlen hatte. Er gehorcht. Auch wenn ihm nicht danach ist. Gott will uns gebrauchen so wie wir sind, wenn wir doch nur eines machen: Tun, was er uns sagt. Gehorchen.

Gott gebraucht uns, wie wir sind. Das ist die erste gute Nachricht. Nun die Zweite:



2. Aber er lässt uns nicht wie wir sind.

Nachdem Jona alles getan hat und dabei Gottes Werkzeug sein durfte für die Umkehr Ninives zu Gott, nimmt Gott sich ihn vor. Nach der Umkehr Ninives ist die Herzensumkehr Jonas dran. Das ist die Reihenfolge, von der der Herr auch spricht im Gleichnis vom Weinstock: "Jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt mein Vater, damit sie noch mehr Frucht bringt."

Gott gebraucht uns wie wir sind. Aber er lässt uns nicht, wie wir sind.



a) Er bereitet unser Herz vor

Und das tut er hier bei Jona und oft auch bei uns verborgen durch äußere Geschehnisse.

Das geht nicht schnell von jetzt nach gleich, es ist ein oft langer Prozeß. Jonas Herz ist ganz zu und ganz hart. Wir fragen: Kann denn ein frommes Herz hart sein? Oh gerade. Nirgends findet man härtere Herzen.

Was ist denn da in dem harten Herzen? Das stolze und wehleidige Ich. Das Ich, das Gottes Werben trotz und zugleich sich selbst leid tut und sterben möchte. Wir wollen ihn noch mal in O-Ton hören:

„Ach, HERR! War das nicht mein Gedanke, als ich noch in meiner Heimat war? Darum wollte ich das erste Mal nach Tarsis flüchten. Denn ich wußte, daß du ein gnädiger und gütiger Gott bist, geduldig und reich an Huld, dem das Unheil leid tut. So nimm denn nun, HERR, mein Leben von mir! Denn Sterben ist besser für mich als Leben«.

Immer geht es um MICH: sieben Mal hier im deutschen Text zu erkennen, im hebräischen sogar neun Mal. In zwei Versen. Im Zentrum ist Jona mit seinem Stolz mit seinem Rechthaben und mit seinem Selbstmitleid. Um dieses Ich geht es auch in seinem Dienst. Er ist im Zentrum. Er ist auf dem richtigen Weg, nur Gott müsste das endlich mal einsehen. Er zürnt zu recht! Er geht in den Sitzstreik, bis Gott es einsieht.

Als Gott ihn vorsichtig fragt: "Ist es recht, wie du dich verhältst, daß du so sauer bist?" ist Jona noch gar nicht zu erreichen. Wenn unser Herz hart ist, dann kann Gott nichts anderes, als es weich zu machen. Dazu benutzt er beides: Wohltaten und Schmerzen und oft im Wechsel.

Als erstes macht ihm Gott eine kleine Freude, als er so vor Ninive sitzt und sterben möchte. Er lässt ganz schnell eine Rizinusstaude aufwachsen, die ihm Schatten gibt. Wie leicht sind wir doch oft zu erfreuen: Da kam Jona zu einer großen Freude wegen der Rizinusstaude. Auch wenn die Welt untergehen sollte, wir haben es cool.

Gott macht uns kleine Freunden, um uns aus dem Schmollwinkel heraus zu locken, daß wir unseren Trotz aufgeben, daß sich der innere Knoten löst.

Und Gott nimmt uns Dinge weg, damit unser hartes Herz weich wird. Damit wir aufhören, um uns, unsere Nöte, unsere Wünsche, unsere Verletzungen, unsere Bedürfnisse zu kreisen. Oft geht es uns wie Jona, daß es dann der Trotz noch zunimmt. Aber Gott sprach zu Jona: »Ist es recht, daß du zornig bist wegen der Rizinusstaude?« Er sprach: »Es ist recht, daß ich zu Tode zornig bin.« Wie gut, daß Gott weite Wege mit uns geht.

Daß er es oft macht wie ein Vater oder eine Mutter. Mit seinem, mit ihrem trotzigem Kind: Er lässt ihn. Er kann noch nicht mit ihm reden, also muß er ihn vorbereiten dafür. Man möchte sagen: Mit Geduld und Humor. Fast kommt es einem vor, als ob er den Jona ein bißchen vorführt, der da so verbiestert unter seinem Rhizinustrach sitzt und auf den Weltuntergang für Ninive wartet. Und dabei nur eine Sorge hat, wie es ihm geht, daß er es auch bequem und cool hat. Als Jona das Elefantenspiel spielt, spielt Gott es mit. Gott bereitet unser Herz vor: durch Freuden.

b) Er lässt uns in sein Herz blicken



Da ist ein Unterschied zwischen seinem und unserem Herzen und das wird wohl auch so bleiben. Es ist sein Herz, das für Ninive brennt, nicht unseres. Wir können uns nur immer wieder von ihm anstecken lassen.

Nachdem Gott Jonas Herz ein wenig vorbereitet hat, zeigt er ihm sein Herz: Da sprach der HERR: „Du leidest wegen der Rizinusstaude, um die du keine Mühe gehabt und die du nicht großgezogen hast, die innerhalb einer Nacht entstand und innerhalb einer Nacht verging. Und ich sollte nicht leiden wegen Ninive, der großen Stadt, in der es mehr als hundertzwanzigtausend Menschen gibt, die zwischen rechts und links nicht zu unterscheiden wissen, und viele Tiere?“

Wo im Herzen von Jona kein kleiner, letztlich selbstgerechter und selbstleidender und trotziger Jona sitzt, da ist im Herzen Gottes eine große Stadt, eine große Welt... - die dabei ist zu verderben.

Jona protestierte, daß Gott nicht konsequent ist, daß er das Böse nicht längst verboten hat und immer und immer Geduld zeigt. Aber davon lebt nicht nur Ninive. Davon lebt auch Jona. Er will Ninive retten - darum diese Geduld. Er will Jona retten aus seinem selbstgerechten Schmollwinkel - darum diese Geduld.

Er will, daß nicht im Zentrum seines Herzens der kleine wehleidige und selbstgerechte Jona schmollt, sondern daß dieses Herz weit wird, so weit wie das Herz Gottes, in dem eine böse und rebellische und verlorene Welt Platz hat.

Darum zeigt ihm Gott sein Herz.

Schau Jona, wenn für dich der Rhizinusstrauch so wichtig ist, sollte es für mich die große Stadt Ninive nicht erst recht sein. Schau Jona, in diesem Herzen ist Platz für einen kleinen, verbiesterten Propheten. Da bist du geliebt, auch wenn du so verdreht bist. In diesem Herzen ist aber auch Platz für so viele Menschen, die Gott gar nicht kennen.



c) Im Grunde steht am Ende des Jonabuches eine unausgesprochene Frage an Jona und eben auch an uns. Es ist die Frage Gottes: "Willst du mein Herz haben? "

Das Herz, das diese Welt so liebt, daß es Jesus hergab für sie, den einziggeborenen Sohn Gottes. Gott zeigt uns sein Herz, weil er es uns geben möchte.

Damit wir Gottes Boten und nicht länger nur seine Briefträger sind. „Willst du mein Herz haben?“ fragt Gott. Ein neues, fleischernes Herz, nicht eines aus Stein mit eingemeißelten Geboten. Es ist auch das Herz, in dem wir weiten Raum haben können, in dem wir aus aller Enge heraus sind, weil uns nichts mehr verurteilt.

Das haben wir doch auch gelernt bei Jona: An keiner Stelle eine Drohung, keine Strafpredigt für ihn. In dem Herzen Gottes ist weiter Raum für ihn auch da, wo er so versagt hat und versagen wird.

Die Frage Gottes ist: Willst du mein Herz haben? Dann öffne mir dein Herz.